Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition: Hamilton Str., Regina, Sask. P. O. Box 505. • Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Ver. Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Mittag eintreffen, wenn dieselben nach Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Adressenänderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Tüchtige Korrespondenten überall gesucht.

Ausland.

Deutschland.

— Die größte bis jetzt erbaute Flugmaschine, eine Erfindung des Majors von Parseval, wurde auf dem Spiegel des Plauer Sees erfolgreichen Proben unterzogen, bei denen allerdings kein Flugversuch unternommen, aber der Motor und Propeller mit höchst befriedigendem Ergebnis in Gang gesetzt wurden.

Die neue Flugmaschine ist ein Monoplan mit einem 4 Cylinder-Motor von 120 Pferdestärken. Der Aeroplan führt 176 Pfund Benzin und kann der Berechnung nach drei Stunden in der Luft bleiben. Die Breite der Flugflächen beträgt 45½ Fuß und die ganze Länge der Maschine 45 Fuß. Sie ist mit torpedoähnlichen Flähen ausgestattet, um auf dem Wasser niedergehen zu können, und mit Rädern, um die Fortbewegung auf dem Lande zu ermöglichen. Major von Parseval erwartet, im Laufe dieser Woche den ersten Flug machen zu können.

— Deutschland sieht der Aussicht auf den ausgedehntesten Streik, den es im Baugewerbe jemals erlebt hat, gegenüber infolge der entschiedenen Haltung der Delegaten des sozialdemokratischen Gewerkschaftsverbandes, die die dem Baumeister-Verband aufgestellte Lohnskala einstimmig verworfen haben. Die Delegaten faßten ihren Beschluß als Vertreter von 300,000 Maurern, Zimmerleuten, sonstigen Bauhandwerkern und Bauarbeitern.

Ein solcher Streik würde wenigstens 250,000 über das ganze Land verteilte Arbeiter in Mitleidenschaft ziehen. Gegen 35,000 Mitglieder der christlichen Gewerkschaften der gleichen Branchen haben ebenfalls ohne eine Stimme des Widerspruchs beschlossen, die Vorschläge der Arbeitgeber zu verwerfen.

Die Arbeitnehmer fordern, daß der Lohntarif durch eine gleiche Zahl von Vertretern der Arbeiter wie der Arbeitgeber entworfen werde. Die Arbeitgeber haben jedoch bis jetzt diesen Weg, zu einer Einigung zu gelangen, abgelehnt. Die Arbeiter erklären sich entschlossen, fest zu bleiben. Sie haben schon seit längerer Zeit für kürzere Stunden und höhere Löhne agitiert und dabei auf die bedeutende Steigerung der Preise für die Lebensbedürfnisse hingewiesen.

Die Arbeitgeber erscheinen ebenso fest. Ihr Verband tagt in einigen Tagen, um zu dem Beschluß der Arbeiter Stellung zu nehmen. Falls die Forderungen der Arbeitnehmer abgelehnt werden, so erfolgt unverzüglich die Einstellung der Arbeit.

— Dem Besuch, welchen Herr Theodore Roosevelt im nächsten Monat der deutschen Reichshauptstadt abstatten wird, wird allgemein mit gespanntem Interesse entgegengesehen. Einladungen an den ehemaligen Präsidenten der Ver. Staaten ergehen von Berlin aus scheffelweise. Daß er auch nur dem zehnten Teil der zu seinen Ehren geplanten festlichen Veranstaltungen beiwohnen könnte, ist ausgeschlossen. Die Freimaurer haben die Absicht, eine besondere Begrüßung des „Bruders" Roosevelt zu inszenieren.

Natürlich erörtern die Blätter in der lebhaftesten Weise den Zwischenfall Roosevelts mit dem Vatikan. Zumeist billigen die Zeitungen die Haltung des ehemaligen Präsidenten der Ver. Staaten. Die „Tägliche Rundschau" nennt den Vatikan blamiert. Das „Berliner Tageblatt" bezeichnet den Schritt des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val als eine Torheit. Des Staatssekretärs Verhalten gegenüber fremdländischen Staatsmännern sei dasjenige eines intoleranten und äußerst reaktionären Spaniers, meint das Blatt. Roosevelt habe sich durchweg in einer würdigen, taktvollen Weise, als „Gentleman", benommen. Für ihn sei die Affäre abgeschlossen, und darum schweige er jetzt darüber. Der Vorfall werde ihm neue Gunst in seiner Heimat zuführen und beweise zugleich, daß es dauernd von Gluck begünstigt sei.

Das Centrumsorgan „Germania" behält sich sein Urteil vor und wartet eine ausführliche Darstellung des Vorfalls, seitens des Vatikans ab. Das Blatt nennt jedoch Roosevelt taktlos, weil er gegen das Oberhaupt der Kirche einen überaus anmaßenden, schwer verletzenden Ton anschlage.

— Einer Unglücksfahrt des deutschen Kreuzers „Pommern", der, ein Spiel der Winde, über die Ostsee getrieben wurde, hat drei Menschenleben gekostet. Der freisinnige Abgeordnete Dr. Werner Hugo Delbrück und ein anderer Insasse des Ballons fanden in den Fluten der Ostsee ihren Tod, ein Dritter wurde bewußtlos aus dem Wasser geholt, und erlag bald darauf seinen Verletzungen. Der Vierte wurde in kritischer Verfassung gerettet.

Die Fahrt, die ein so tragisches Ende fand, hatte schon unter einem Unstern begonnen. Dr. Delbrück, der die Führung übernommen hatte, war mit dem Bankier Semmelhardt, dem Architekten Benduhn und einem Herrn Hein am frühen Nachmittag von der Gasanstalt aus aufgestiegen. Der Wind ging mit orkanartiger Gewalt, und der Ballon riß sich los, ehe er noch genügend Ballast genommen hatte, und bald löste ein Unglück das andere ab. Der Ballon flog gegen Telegraphendrähte. Die Drähte rissen; um ein Haar hätte sich die Gondel überschlagen. Dann krachte der Ballon gegen das Dach einer Fabrik und riß den Schornstein ein. Wild schwenkte die Gondel unter dem Anprall, die Hälfte der Seile war durchgerissen, und dann hob sich die „Pommern" mit furchtbarer Geschwindigkeit höher und immer höher, bis sie in den Wolken entschwand.

Tausende von Zuschauern, auch ein Militärkommando, das bei dem Aufstieg geholfen, rannten in der Richtung, die die „Pommern" genommen hatte. Man war darauf gefaßt, die ganze Gondel herabsausen zu sehen. Der Ballon aber blieb unsichtbar. Er wurde erst 36 Meilen nordwestlich von Stettin in einer Höhe von 6000 Fuß gesehen, wie er über Swinemünde dahinflog. Schlepper folgten seinem Kurs. Einer, der den anderen ein Stück voraus war, befand sich fast senkrecht unter dem Ballon, als das Unglück seinen Höhepunkt erreichte und die „Pommern" plötzlich in die See hinunterfauste.

Schnell war der Schlepper zur Stelle, aber schon waren Dr. Delbrück und Benduhn in den Wellen verschwunden. Semmelhardt und Hein jedoch klammerten sich an das Tauwerk an und konnten an Bord gezogen werden.

Herr Semmelhardt schilderte, als er sich einigermaßen erholt hatte, die Schreckensfahrt in folgender Weise:

„Unser Zusammenstoß mit den Telegraphendrähten und dem Fabrikdach hatte die furchtbarsten Folgen. Delbrück trug einen Beinbruch und außerdem eine schwere Kopfverletzung davon. Benduhn brach einen Arm und ein Bein. Hein erlitt schlimme Kontusionen am Kopf, ich selbst erhielt einen Stoß, der mich bewußtlos machte. Doch kam ich fast augenblicklich wieder zu mir und fand, daß ich mir das Knie und den Brustkasten zerschlagen hatte. Das Netzwerk um die Ballonhülle war dermaßen zerrissen, daß wir jeden Augenblick fürchteten, die Hülle mit dem Gas werde durch die aufgerissenen Maschen gleiten und wir 6000 Fuß tief zur Erde krachen, nachdem wir schnell wie der Blitz so hoch gestiegen waren.

„Delbrück versuchte trotz seiner entsetzlichen Verletzung, das Ventil zu öffnen. Die Schnur aber hatte sich verwickelt. Wir wußten nicht mehr, was wir nun machen sollten, und warteten unser Schicksal eben ab.

„Inzwischen flogen wir in bedeutender Höhe über Swinemünde dahin und fanden uns bald über der See. Wir hielten es für möglich, daß wir in Schweden landen könnten. Der Ballon aber geriet in eine Regenwolke, die uns abwärts trieb, bis wir vielleicht 150 Fuß über dem Wasser waren. Delbrück litt Todesqualen, war aber noch im Stande, die Leine zu ziehen, und wie ein Holzscheit klatschten wir in's Wasser. Von der Gondel loszukommen, gelang uns allen. Hein und ich schwammen und hielten uns am Netzwerk fest. Delbrück aber und Benduhn gingen unter. Weiter weiß ich von nichts, bis ich mich in dem Schiff fand, das uns gerettet hat."

Hein ist bald, nachdem er auf den Schlepper gebracht worden war, verschieden. Dr. Delbrück's Leiche wurde Abends an Land gespült.

— Nach den aus Breslau eingetroffenen Meldungen erlag Professor Abegg den bei einem Ballonunfall erlittenen schweren Verletzungen, Schädelbruch und Bruch beider Beine, nach wenigen Augenblicken. Ueber die Einzelheiten wird berichtet: Der Gelehrte, ein enthusiastischer Aeronaut, hatte mit dem Ballon „Schlesien", in Begleitung einer verwandten Dame und des Ingenieurs Karl Gerstel, einen Aufstieg unternommen. Die heftige Windströmung trieb das Fahrzeug reißend rasch dahin. Als die Gegend von Tessin in Pommern erreicht war, beschlossen die Insassen, die Fahrt einzustellen, deren Fortsetzung bei den widrigen Witterungsverhältnissen zu gewagt erschien. Das Ventil wurde geöffnet, und langsam senkte sich der Ballon auf die Erde nieder, Gerstel und die Dame gelangten unversehrt auf festen Boden. Aber ehe Professor Abegg der Gondel einsteigen konnte, erfaßte ein plötzlicher Windstoß den halb entleerten Ballon. Die Gondel wurde eine ganze Strecke über den steinigen Grund geschleift, und der Gelehrte wurde so schrecklich verletzt, daß er bald darauf den letzten Atemzug tat.

— Wie aus Kopenhagen, Dänemark, gemeldet wird, soll für die arktische Luftschiff-Expedition des Grafen Zeppelin auf Skagen eine Landungsstation errichtet werden. Obwohl diese Expedition rein wissenschaftlichen Experimenten dient, so ist man doch in Dänemark etwas unruhig darüber. In der Presse sind bereits Stimmen laut geworden, daß man ohne vorherige Verhandlungen mit der dänischen Regierung eine Flottenstation errichten wolle. Die dänische Regierung will nun die internationale Luftschiffer-Konferenz in Paris dazu benützen, um die Sache zur Sprache zu bringen. Sie erklärt, ohne Weiteres könne man sich mit einer solchen Station nicht zufrieden erklären, weil man sie nicht kontrollieren und nicht wissen könne, was unter Umständen dahinter stecke.

— In Bielefeld ist nach langjährigem segensreichen Wirken der evangelische Theologe Friedrich Christian Karl von Bodelschwingh, der Errichter zahlreicher Wohltätigkeits-Anstalten, dahingeschieden. Er war noch am 6. März, anläßlich seines Eintretens in das 80. Lebensjahr, der Empfänger ungezählter Glückwünsche aus allen Gauen des Reichs gewesen.

— In Hofkreisen giebt sich gegenwärtig eine gewisse Besorgnis um den Kaiser kund, obgleich der Herrscher sich der besten Gesundheit erfreut. Der Monarch altert nämlich sichtlich. Das ungestüme Feuer der Jugend, das er bis in's reife Mannesalter hinein bewahrte, hat einem tiefen Ernste Platz gemacht, sein bereits von Furchen durchzogenes Gesicht trägt einen nachdenklichen, strengen Ausdruck und sein Haar ist fast ergraut. Seine erstaunliche Arbeitskraft hat jedoch in keiner Weise nachgelassen. Er hält die Zügel der Regierung fester in der Hand als je vorher, und lenkt die auswärtige Politik hinter den Coulissen eisern, obgleich er keine Rede mehr hält, seit vor zwei Jahren das bekannte Interview einen so großen Sturm entfesselte.

— In Mühlheim a. Rh. hat unter gewaltigem Andrang der Bevölkerung die feierliche Beisetzung der Soldaten stattgefunden, die bei dem Zusammenstoß des „Lloyd"-Expreßzugs mit einem Urlauberzug am Mittwoch ihr Leben verloren haben.

— Am 17. ds. Mts. wird der neue große Kreuzer „Ersatz G" vom Stapel gelassen. Das Schiff erhält den Namen „Moltke". Die Taufe wird durch den Chef des Generalstabs, General d. Inf. von Moltke, vollzogen werden.

Oesterreich-Ungarn.

— Es steht jetzt fest, daß Graf Zeppelin in den ersten Juni-Tagen zum Besuch der Jagd-Ausstellung kommen wird, und zwar durch die Luft mit dem größten seiner fliegenden Kreuzer. Seine Landung wird auf dem Ausstellungsplatz auf der Simmeringer Heide erfolgen und ohne Zweifel eine ungeheure Menschenmenge anlocken.

Bis zum Besuch des Grafen Zeppelin wird in aller Stille das stählerne Riesen-Luftschiff des Obersten Wallach fertiggestellt werden. Dieses soll durch seine ungeheure Größe und gewisse vorläufig geheim gehaltene Details revolutionierend wirken. Der Erbauer hofft, den Leviathan der Lüfte um die Mitte des Sommers vollenden und dem Kaiser Franz Joseph an dessen Geburtstag im August in Ischl vorführen zu können.

— Die wichtige Frage der Ausfüllung des durch Dr. Lueger's Ableben verwaisten Oberbürgermeister-Postens ist in eine neue Phase getreten. Wie von bestunterrichteter Seite verlautet, hat Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand plötzlich lebhaftes Interesse an der Besetzung des wichtigsten Amtes, welches die Stadt Wien zu vergeben hat und dessen Inhaber von der Krone bestätigt werden muß, genommen. Der Erzherzog hat mit dem derzeitigen Handelsminister Dr. Weiskirchner eingehend konferiert und dessen Abneigung oder Bedenken gegen Uebernahme des Oberbürgermeisteramts angeblich überwunden. Als Resultat der Besprechungen gilt es nun für ausgemacht, daß Dr. Weiskirchner bald die Zügel der städtischen Verwaltung in die Hände nehmen wird.

Rußland.

— Bei Sosnovice unternahmen der Franzose Muget und der deutsch-russische Aviatiker v. Heyking einen Aufstieg mit einem Aeroplan. Als sie eine Höhe von 900 Fuß erreicht hatten, versagte der Motor ihres Luftschiffes. Dieses überschlug sich im Fallen und landete mit so furchtbarer Wucht auf der Erde, daß es vollständig zertrümmert wurde. Beide verunglückten Luftschiffer erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Großbritannien.

— Der langgehegte Plan einer Fähre zwischen Calais und Dover, der schon mehrfach auftauchte und stets an dem Widerstand der englischen Eisenbahngesellschaften scheiterte, nähert sich endlich der Verwirklichung. Bei der letzten Sitzung der Vereinigung der britischen Handelskammern hat die englische Handelskammer von Paris auf die Erfolge der deutsch-schwedischen Fähre hingewiesen. Die englischen Bahngesellschaften haben ihre ablehnende Haltung aufgegeben, und jetzt liegen bereits die festen Vorschläge einer Kanal-Fähren-Company vor, die das Unternehmen völlig aus eigener Kraft ohne jede Unterstützung der beteiligten Bahn-Gesellschaften durchführen will. „Es ist keine Zeit mehr zu verlieren", so äußerte sich der Präsident der englischen Handelskammer in Paris bei seiner Abfahrt aus London, „in wenigen Monaten wird die Fähre bereits in Tätigkeit sein."

— General William Booth, das langjährige Haupt der Heilsarmee, liegt in seinem Heim an der Queen Victoria Straße in London schwer krank darnieder. Er hatte einen Ohnmachtsanfall, was die Absagung aller seiner Engagements für die Woche nötig machte. In der Umgebung des Generals befürchtet man, daß der Patient sich nicht wieder erholen werde, da er bereits das 81. Lebensjahr überschritten und in letzter Zeit unverkennbare Zeichen zunehmender Schwäche gezeigt hat.

General Booth selbst hat sich mit dem Gedanken an sein baldiges Ende vertraut gemacht und mehreren seiner Mitarbeiter gegenüber, die ihn besuchten, sprach er seine Befriedigung darüber aus, daß die Angelegenheiten der Heilsarmee so geregelt seien, daß sein Tod in deren Wirken keinerlei Störung verursachen werde.

Balkan.

— König Peter von Serbien ist in Begleitung seines Ministers des Aeußern, Milanowitsch, in Konstantinopel eingetroffen. Der König wurde vom Sultan persönlich abgeholt und begab sich mit dem Sultan und den Ministern nach dem Palast, wo er für vier Tage Aufenthalt genommen hat.

Vereinigte Staaten.

— Aus dem Jahresbericht des Komites zur Vermeidung der Ueberbevölkerung in den Großstädten geht hervor, daß in Groß-Newyork allein 450,000 Lohnarbeiter Löhne erhalten, die unter dem Minimum stehen, das als notwendig erachtet wird, um eine Familie halbwegs anständig ernähren zu können. Dieses Minimum, das voriges Jahr auf $650 festgesetzt wurde, ist dieses Jahr in Folge der Verteuerung der Lebensmittel auf $750 per Jahr berechnet worden. Das Komite will statistisch nachweisen, daß von den Arbeitern New Yorks nahezu vier Fünftel noch nicht einmal dieses als notwendig erachtete Minimum an Löhnen verdienen.

Afrika.

— Die Kampagne Mohamed Abdullas, des „wahnsinnigen Mullahs", im Somaliland gegen die Sultanate unter britischer Oberhoheit ist immer noch ungehindert im Gange. Bis jetzt wurden achthundert Stammesangehörige, die den betreffenden Sultanaten freundlich gesinnt waren, hingeschlachtet, viele Ortschaften wurden zerstört, und weite Landflächen wurden in Wüsten verwandelt. Die Eingeborenen fliehen in Mengen nach der Küste. Man erwartet, daß die jetzigen Zustände zu einer neuen Expedition gegen den wahnsinnigen Mullah führen werden, der seit vielen Jahren der britischen Regierung so viel zu schaffen machte.

Abdullah begann seine jetzige Kampagne Anfang Februar gegen das unter italienischem Schutz stehende Sultanat Mijertins, wo die Derwische in seinem Gefolge Ortschaften niederbrannten, und viele der Bewohner niedermetzelten.

Der Mullah hatte seinerzeit nach einer Pilgerfahrt nach Mekka angefangen, die Eingeborenen gegen die Ausländer aufzuheben, und erst nach vielen Kämpfen hatte er sich im Jahre 1905 zu einem Abkommen herbeigelassen, indem er versprach, gegen Italien und England Frieden zu halten.

Roosevelt in Italien.

Herr Roosevelt kam letzte Woche in Rom an und wurde mit fürstlichen Ehren empfangen.

Die in Aussicht genommene Audienz beim Papst Pius dem Zehnten fand nicht statt. Dazu wird folgendes geschrieben:

Während seines Aufenthalts in Kairo erhielt Herr Roosevelt folgende, vom 25. März datierte Depesche des Botschafters Leishman:

„Msgr. Kennedy, Rektor des Amerikanischen katholischen Seminars, ersucht mich in Beantwortung einer von mir angereiten Nachfrage Ihnen folgende Auskunft zu übermitteln: „Der Heilige Vater wird Herrn Roosevelt mit Freuden eine Audienz am 5. April gewähren und hofft, daß nichts dazwischen kommen wird, wie der bedauerliche Vorfall, welcher den Empfang Herrn Fairbanks unmöglich machte."

In seiner telegraphischen Rückäußerung vom 25. März an den Botschafter Leishman sagte Herr Roosevelt:

„Bitte, unterbreiten Sie folgendes Msgr. Kennedy: „Es würde mir ein wirkliches Vergnügen bereiten, dem Heiligen Vater, für den ich eine hohe Achtung, sowohl persönlich als auch als das Haupt einer großen Kirche hege, vorgestellt zu werden. Ich erkenne rückhaltlos sein Recht an, irgend jemanden, seiner Auswahl gemäß und nach ihm gut dünkenden Gründen zu empfangen oder nicht zu empfangen. Ich würde, falls er mich nicht empfangen sollte, auch nicht einen Augenblick das Rechtmäßige seiner Haltung in Zweifel ziehen. Auf der anderen Seite muß ich indessen meinerseits es ablehnen, irgendwelche Abmachungen zu treffen oder mich auf irgendwelche Bedingungen einzulassen, welche meine Bewegungsfreiheit einschränken könnten. Ich vertraue darauf, daß er es für passend finden wird, mich am 5. April zu empfangen."

Am 28. März hatte Herr Roosevelt in Kairo in einer Kabeldepesche des Botschafters Leishman eine weitere Mitteilung von Msgr. Kennedy erhalten, welche mit den Worten schloß: „Die Audienz kann nur unter den in der vorigen Uebermittelung enthaltenen Voraussetzungen stattfinden."

Am nächsten Tage schickte Herr Roosevelt dem amerikanischen Botschafter wieder eine Depesche. Diese lautete: „Die geplante Audienz ist jetzt natürlich unmöglich."

Einem Berichterstatter, der im Vatikan vorsprach, wurde große Ueberraschung darüber ausgedrückt, daß Herr Roosevelt den Inhalt der zwischen Msgr. Kennedy und dem amerikanischen Botschafter, ausgetauschten Depeschen bekannt gegeben hat, da sie vom Vatikan im Lichte diplomatischer Dokumente betrachtet wurden. Msgr. Kennedy hatte dargelegt, am 21. März habe der Erste Sekretär der Botschaft, John W. Garrett, ihn ersucht, Herrn Roosevelt's Gesuch um eine Audienz beim Papste für den 5. April zu „übermitteln". Herr Garrett habe auf dem Wort „übermitteln" bestanden. Msgr. Kennedy teilte dem Sekretär mit, er werde das Gesuch den maßgebenden Stellen des Vatikans vorlegen und versprach eine Antwort, so bald als möglich.

„Am nächsten Tage", sagte Msgr. Kennedy, „wurde ich beauftragt, Herrn Roosevelt die erste in seiner Erklärung citierte Depesche zu schicken. Der Hinweis auf den Fairbanks-Zwischenfall war vom Vatikan einzig als freundliche Andeutung gemeint. Ich sehe, daß meine zweite Depesche nicht vollinhaltlich wiedergegeben ist. Sie lautete: „Se. Heiligkeit wird sehr erfreut sein, eine Audienz Herrn Roosevelt zu gewähren, für den er sowohl persönlich, wie auch als Präsidenten der Ver. Staaten hohe Achtung hat. Se. Heiligkeit erkennt Herrn Roosevelt's völlige Freiheit des Tuns sehr wohl an. Andererseits aber kann angesichts der Umstände, für welche weder Se. Heiligkeit noch Herr Roosevelt verantwortlich sind, eine Audienz nur unter den in der vorigen Depesche enthaltenen Voraussetzungen stattfinden."

„Nachher hat mich keine weitere Mitteilung von Herrn Roosevelt erreicht."

Standpunkt des Vatikans.

Die gesamte Vatikan-Presse nimmt zur Grundlage für ihre Kommentare die im amtlichen Organ des Vatikans, dem „Osservatore Romano", erschienene Erklärung, welche besagt, daß der Vatikan nicht die Gefahr einer Wiederholung des Fairbanks-Zwischenfalls laufen konnte, „da es", wie das Blatt weiter sagt, „allen Römern und Ausländern bekannt ist, was die hiesige Methodisten-Kirche bedeutet." Das Blatt fährt fort: „Sie ist der Mittelpunkt jeglicher Feindseligkeit gegen die geistliche Macht des höchsten Pontifex in seinem eignen Sitz, ein Mittelpunkt, von dem alle Ermutigung, alle materielle und moralische Unterstützung für eine Propaganda in Rom ausstrahlt, welche Abtrünnigkeit und Aufhetzung überall und auf jede Weise begünstigt, zur offenen Rebellion und zum Krieg gegen die Kirche.

„Es lag also kein Eingriff in Herrn Roosevelt's Handlungs- und Gewissensfreiheit vor, da er nach Belieben sich anderwärts den Pflichten seiner Religion widmen konnte (Herr Roosevelt ist kein Methodist). Was verlangt wurde, war lediglich, daß Herr Roosevelt unterlassen sollte, die Autorität und den Schimmer seines Namens gerade in den Dienst derjenigen Institution zu stellen, die mit Verleumdung in offener Rebellion einen skandalösen Krieg gegen die katholische Kirche in deren eigenen Metropole führt. Es lag demnach keine ungehörige Zumutung und keine Schmälerung der Freiheit irgend jemandes vor, sondern lediglich die Ausübung und Verteidigung der Pflichten und Rechte seitens des Höchsten Pontifex, die mit seiner eigenen geistlichen Gewalt auf's engste verbunden sind."

Methodisten-Prediger hetzt.

Der Pastor der Amerikanischen Methodisten-Kirche, Rev. B. M. Tipple, hat nach seinem Empfang bei Herrn Roosevelt eine Erklärung abgegeben, in der die größte Befriedigung darüber ausgedrückt wird, daß der Ex-Präsident keine Audienz beim Papst gehabt hat.

„Wenn auch die Arbeit des Methodismus in Rom", heißt es darin, „den Lärm angeregt hat, handelt es sich nicht mehr um Methodismus, noch sonst um „—ismus", sondern um das große Prinzip der Duldsamkeit. Herr Roosevelt hat einen Schlag für das Christentum des zwanzigsten Jahrhunderts geführt.

„Die Vertreter zweier großer Republiken sind es gewesen, die dem Vatikan gezeigt haben, wo er hingehört. Präsident Loubet lehnte es ab, sich den Bedingungen des Vatikans zu fügen, und jetzt erscheinen Herr Fairbanks und Herr Roosevelt, um die Würde und Unabhängigkeit amerikanischen Männertums angesichts der Tyrannei des Vatikans zu wahren.

„Der Vatikan ist unvereinbar mit republikanischen Grundsätzen. Es ist dies eine bittere Pille für patriotische Katholiken in Amerika. Ich bin gespannt darauf, wie viele solcher Pillen sie noch schlucken werden, ehe sie sich erheben. Soll der Katholizismus in Amerika amerikanisch oder römisch sein? Wenn römisch, dann sollte sich jeder patriotische Amerikaner erheben, um ihn zu zerschmettern, denn römischer Katholizismus ist der unversöhnliche Feind der Freiheit.

„Nach der Fairbanks-Episode haben die Methodisten nicht im Traume daran gedacht, daß der Vatikan einen ähnlichen Fehler mit Herrn Roosevelt begehen könne. Dies ist nun doch geschehen und ist ein weiterer Beweis dafür, daß die herrschende Politik die gleiche ist, wie gestern, heute und immer. Der Vatikan ist der Vatikan. Die Welt schreitet fort, aber der Vatikan niemals.

„Die Amerikaner können jetzt besser begreifen, warum die römische Kirche Frankreich verloren hat, warum die Männer Italiens, und warum sie Spanien und Oesterreich verliert."

Roosevelt verschnupft.

Der Ex-Präsident war infolge dieser Auslassungen nicht in rosiger Stimmung. Sein Wunsch, daß der Zwischenfall mit dem Vatikan als eine rein persönliche Affäre aufgefaßt werden sollte, war nicht respektiert worden, zum großen Verdruß des Ex-Präsidenten. Das erste, was Herr Roosevelt am Dienstag tat, war, den Empfang für die amerikanische Kolonie, welcher auf Mittwoch Abend angesagt war, abzusagen.

Roosevelt sagte unter anderm: „Ich habe keine Vorkehrungen getroffen, in irgend einer Kirche oder kirchlichen Organisation in Rom Ansprachen zu halten. Ich habe eine Reihe von Männer aller Religionen empfangen, welche in meinem Hotel oder in der amerikanischen Botschaft vorsprachen. Unter den obwaltenden Umständen habe ich den amerikanischen Botschafter ersucht, den Empfang am Mittwoch Abend fallen zu lassen."

Kardinals persönlicher Akt.

Die Verantwortlichkeit wird allgemein auf die Schultern des Päpstlichen Staatssekretärs, Kardinal Merry del Val, geschoben. Ein hervorragender Kirchenmann soll gesagt haben: „Es ist nicht die Kirche, sondern der persönliche Akt des spanischen Staatssekretärs gegen den Oberst der Rauhreiter in Cuba."

Merry del Val's Vater, ehemals spanischer Botschafter im Vatikan, hatte schon oft über die „hochmütige und prahlerische Haltung" der Vereinigten Staaten in den Tagen der Niederlage Spaniens geklagt und hat jetzt zu einem Bekannten gesagt:

„Es scheint ein Werk der Vorsehung, daß mein Sohn der Mann sein soll, einen Yankee-Präsidenten zu erniedrigen."

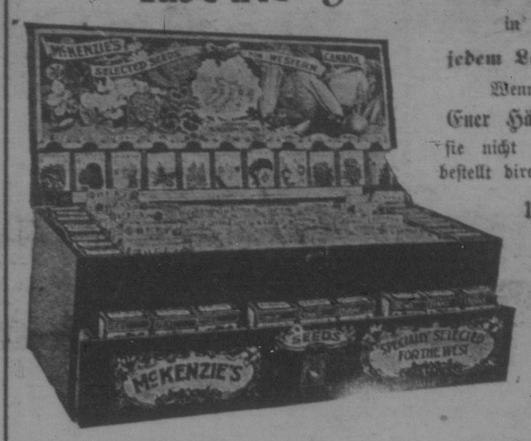
Beim König.

Ex-Präsident Roosevelt war am Montag zweimal der Gast des italienischen Königs. Nachdem König Viktor Emanuel Herrn Roosevelt am Vormittag in einer längeren Audienz empfangen hatte, wurde der letztere am Abend mit seiner ganzen Familie im Schloß empfangen und die Königin hatte es sich nicht nehmen lassen, die Vorbereitungen persönlich zu treffen.

Beim Diner saß zunächst der Königin Oberst Roosevelt, seine Nachbarin war Prinzessin Helene von Serbien, dann folgten die Mitglieder der amerikanischen Botschaft und Kermit Roosevelt. Zur Linken der Königin saß Botschafter Leishman und Prinzessin Mera von Montenegro.

König Viktor Emanuel stattete am Dienstag Vormittag dem Expräsidenten Roosevelt in seinem Hotel zu Rom einen Besuch ab. Nach einer kurzen und angenehmen Unterhaltung bestiegen der König und Herr Roosevelt das Automobil, in welchem der König gekommen war und fuhren nach der Kaserne der Kürassiere, welche die königliche Leibwache bilden. Die Soldaten machten eine Reihe von Uebungen, welche dem Ex-Präsidenten sehr gut gefielen. Er erklärte, er habe nie bessere Reiter gesehen.

Achte auf McKenzie's Saaten in jedem Laden. Wenn Euer Händler sie nicht führt, bestellt direkt von uns.



McKenzie's Saaten — gezogen im Westen; wachsen am besten im Westen; akklimatisiert für den Westen; für seinen Boden geeignet. Unsere Saaten sind die Besten.

Brandon, Man. A. E. McKenzie Co. Ltd. Calgary, Alta.

Wir veröffentlichen den feinsten englischen Saat-Katalog in Canada.

UNION BANK OF CANADA
Gegründet 1865

Totalbestand 30. Oktober 1909 über $42,000,000

Jeder Dienst, den eine Bank tun kann für einen Farmer, Kaufmann, Geschäftsmann, Firma oder Korporation, Schul-Board oder Munizipalität, sind wir bereit, für Sie zu tun.

Noten oder andere Geldpapiere diskontiert oder zur Eintreibung übernommen. Geldübermittelung durch Tratte, Geldanweisung, telegraphische oder Kabel-Ueberweisung. Auswärtiges Geld gekauft und verkauft. Reisenden Kreditbriefe ausgestellt.

Höchste laufende Zinsen gezahlt auf Spareinlagen. Mit $1.00 aufwärts wird ein Konto angefangen.

Regina Zweig, ... B. B. Carter, Manager.
Pense Zweig ..... J. J. Griffin, Manager.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Eingezahltes Kapital	$ 5,000,000
Reserve-Fond	$ 5,000,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr., Regina Zweig.

Northern Crown Bank

Haupt-Office : Winnipeg.

Präsident — Sir D. H. McMillan K.C.M.G., Lieut.-Governor of Manitoba.
General Manager — R. Campbell.

Autorisiertes Kapital $6,000,000
Eingezahltes Kapital $2,200,000

Sparkasse — Besondere Aufmerksamkeit wird Spar-Kontos gewidmet, welche durch Deponierung von $1.00 und mehr bei jeder Zweiganstalt eröffnet werden können.

Kollektieren — Infolge unserer zahlreichen Zweiganstalten in ganz Canada sind wir im Stande, Kollektierungen mit geringsten Kosten zu machen.

Wm. Logan, Manager. • • • • Regina Zweig.